

Sexuelle Übergriffe – und keiner greift ein

Zwingen schützt die Opfer nicht Die Untersuchungen wegen mutmasslichen Kindsmisbrauchs an den Schulen in Zwingen ziehen sich hin. Nun soll es zu weiteren Vorfällen gekommen sein. Das hat zu heftigem Protest im Dorf geführt.

Daniel Wahl

Mutmasslich Kindsmisbrauch. Mutmasslich Oberschüler, die sich an mehreren Kindergartenkindern vergangen haben sollen. Die Baslerbieter Jugendanwaltschaft führt seit April ein Strafverfahren zu heiklen Anschuldigungen in Zwingen (die BaZ berichtete), doch die schleppende Untersuchung und die Tatsache, dass die kleinen Mädchen dazu angehalten werden, mit ihren möglichen Peinigern weiter in die Schule zu gehen, führen zu grotesken Situationen im Dorf.

Da gibt es Eltern, die vor Schulschluss diskret in Lauerstellung warten, um danach ihren Nachwuchs sicher nach Hause zu begleiten. Es gibt Kinder, die nicht mehr zur Schule geschickt werden. Und es gibt Eltern, die sich nicht mehr sicher fühlen, weil einige der sechs von den Kindergartenkindern bezeichneten Täter – es gilt die Unschuldsvermutung – mit obszönen Gesten selbstbewusst vor ihren Opfern und Erziehern aufkreuzen würden.

Gesprochen wird darüber nur hinter vorgehaltener Hand. Und es führt zu konkreten Wegzugsplänen von Betroffenen. Weil man nicht mehr ein und aus weiss, wie man mit seinem Nachwuchs umgehen soll, der emotional aus dem Tritt geraten ist. Einer Familie sind die Probleme über den Kopf gewachsen, jetzt stehen die Eltern in der Trennungsphase.

Möglicherweise grössere Dimension

Nachdem im Dorf ruchbar wurde, dass sich die Täter bis vor Wochen weiter an den Opfern vergangen haben sollen und die Taten eine weit grössere Dimension haben könnten als bisher angenommen, ist es am Mittwochabend zu einer Manifestation gekommen: 13 maskierte Eltern haben sich vor dem Schulhaus aufgestellt, darunter auch Direktbetroffene. Sie fordern, dass die Schule ihre kleinen Mädchen



13 Eltern protestieren in Masken gegen den Umgang der Schule mit möglichen Missbrauchsvorfällen und fordern Opferschutz. Foto: Daniel Wahl

schützt – vor Missbrauch und Gewalt, was sich meistens während der Schulpausen ereignet haben soll.

Dass die Eltern anonym vor dem Schulhaus aufkreuzten, liegt daran, dass man Nachteile in Zwingen befürchtet. Die Schulleitung hat Erziehenden, die ihre Mädchen nicht mehr zur Schule schicken wollten, angedroht, man werde Gefährdungsmeldungen bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) einreichen. In mindestens einem Fall hat dies Schulleiterin Béa Hilfiker auch umgesetzt.

Die Eltern wollen, dass die Schulleitung ein Schutzkonzept auf die Beine stellt oder die traumatisierten Mädchen – die psychiatrischen Diagnosen liegen

der BaZ vor – in Nachbargemeinden in die Schule gehen lässt. Doch das verweigert die Gemeinde Zwingen – gestützt auf die Empfehlung der Schulleitung und des Schulrats. Ein entsprechendes Gesuch für Schulwechsel wurde abgewiesen – mit der Begründung, dafür fehle die gesetzliche Grundlage.

Ans Tageslicht kamen die Vorfälle im letzten April. Ein älteres Kind will beobachtet haben, wie sich Jungen aus der Sekundarschule im Kellerabgang beim Kindergarten und Primarschulhaus an die sechsjährigen Mädchen heranmachten. Etwas Dramatisches muss sich ereignet haben: Das stand damals für die zuständige Kindergärtnerin und die Schulleitung ausser Frage.

Schulleiterin Hilfiker drückte in einem SMS an die Eltern ihre «Fassunglosigkeit» und «Bestürzung» darüber aus, was «sich an unserer Schule zugetragen» hatte.

Einvernahme in kahlem Raum

Die anschliessenden Einvernahmen der Kindergartenmädchen im schwarzen Betonblock der Baslerbieter Staatsanwaltschaft liessen aber Zweifel aufkommen, die der Gemeindeverwalter auch umgehend gegenüber der BaZ kundtat und für Täterschutz plädierte. Für die Eltern steht jedoch ausser Frage: Die Mädchen sagten gegenüber der Staatsanwaltschaft nichts, weil sie eingeschüchtert waren und sich als «Teil von et-

was, das nicht gut war» verstanden. Mitschuldig also.

Die Kinder verstummten geradezu, als sie von einem Mann der Staatsanwaltschaft in einen kahlen Raum an einen grossen Tisch für Erwachsene ohne Eltern geleitet wurden, als zwei Kameras auf die Kleinkinder hielten, kein Sirup eingeschenkt wurde und kein Plüschtier vorhanden war, an das sich die Kleinen halten konnten. Die Staatsanwaltschaft sagt nichts zum Verfahren, schreibt jedoch: «Bei der Einvernahme kindlicher Opfer handelt es sich um eine mehrfach gerichtlich geprüfte und den nationalen Standards entsprechende Einvernahme durch speziell geschulte Fachkräfte der Staatsanwaltschaft in Muttentz.»

Wochen später brach bruchstückhaft aus einem Mädchen heraus, was es erlebt haben muss. «Gruusigi, wyssti Gomfi» habe es essen müssen. Der Staatsanwaltschaft sind zudem inzwischen viele weitere Details bekannt gemacht worden. Die Kinderzeichnungen, die der BaZ vorliegen (teilweise sind sie freigegeben), lassen kaum Zweifel aufkommen. Sie bringen neben expliziten Details vor allem die Panikzustände zum Ausdruck und dass man den Geschlechtsbereich (schwarz) am liebsten weggeschnitten haben möchte.

Keine Unterstützung für Opfer

Für eine Psychiaterin ist der Fall klar. Sie spricht über Traumatisierungen und schreibt: «Wenn die Schule kein angemessenes Schutzkonzept bietet, wird empfohlen, dass XXX die Schule wechselt, damit sie ihre Ausbildung so bald wie möglich in einem sicheren Umfeld fortsetzen kann.»

Dafür zeigt die Schule kein Gehör. Als sich ein Elternpaar weigerte, seine Tochter weiter mit den Peinigern in die Schule zu schicken, hat Schulleiterin Hilfiker eine Gefährdungsmeldung bei der Kesb deponiert und war sich nicht zu schade, den Vater, der schon in jungen Jahren zwei Herzinfarkte erlitt und drei Bypässe implantiert hat, in der Gefährdungsmeldung mit den Worten anzuschwärzen: «Der Vater hat als Erklärung angegeben, er sei schwer krank und sei mehrfach am Herzen operiert worden. Es gibt leider heute Grund zur Annahme, dass dies in dieser Form zumindest nicht ganz der Wahrheit entspricht.» Ihre Unterstellung begründet die Pädagogin aus Zwingen nicht weiter und will auch der BaZ keine Auskunft über das Verhalten der Schule geben.

Eine betruene Mutter sagt: «Uns wurde beschieden, dass die Täter ja auch leiden müssten. Wir sind jetzt die Bösen, die Unruhe ins Dorf gebracht haben.»

Fahrtenschreiber

Die alten Hasen

«Wetten, dass ...?» ist wieder da. Abba ist wieder da. Schade, geben nicht auch Kultbundesräte wie Dreifuss und Ogi ihr Comeback.

Ich bin im Wettfieber. Seit einer Woche überlege ich mir eine richtig spektakuläre Wette. Thomas Gottschalk hat mich mit der Neuauflage von «Wetten, dass ...?» heissgemacht. Wie früher, als wir am Samstagabend noch in familie auf dem Sofa gesessen und TV geguckt haben. Ach, was waren das für schöne Zeiten.

Ist nicht ironisch gemeint! Es waren wirklich schöne Zeiten. Heute gucken wir alle in unsere doofen Smartphones ... Also, ich wette. Hab da so einige Ideen. Ich mach mal eine Auslegeordnung.

Ich wette, dass ich es schaffe, in meinem Wohnquartier in Basel innert fünf Minuten

Darf man auch eine Impfwette anbieten? Politisch und moralisch schwierig.

einen Parkplatz zu finden. Uff, das wird schwierig. Aber an einem Samstagabend – könnte klappen.

Ich wette, dass ich es schaffe, innert dreissig Minuten an der Basler Schiffflände zehn Velo-

fahrerinnen und Velofahrer zu entdecken, die sich an das Strassenverkehrsgesetz halten. Unmöglich, das schaffe ich nie.

Ich wette, dass ich es schaffe, unter 1000 Menschen, die alle einen einzigen, freigewählten Satz sagen dürfen, die Politikerinnen und Politiker herauszufinden. Oh, diese Wette gefällt mir. Zu einfach? Na gut ...

Sehr beliebt sind Bagger-Wetten. Oder überhaupt Wetten mit schwerem Gerät. Also: Ich wette, dass ich es schaffe, mit einem Gelenkbus der BVB innerhalb der Sendezeit von «Wetten dass ...?» fünf Alpenpässe im Rückwärtsgang zu absolvieren. Wie danach der Bus aussieht, ist ja egal.

Folgende Wette fände ich auch super: Ich wette, dass ich es schaffe, zu erraten, welches Gericht der Fahrgast gerade isst, der in der hintersten Reihe meines Busses Platz nimmt.

Achtung: Es kommt auf die genaue Bezeichnung des Menüs an. Pizza Margherita oder Pizza Funghi? Dürüm oder Döner? Einfacher Cheeseburger oder Doppeldecker? Uuiui, das wird knifflig ...

Ich könnte noch eine Variante anbieten: Ich wette, dass ich es schaffe, an einem Freitag- oder Samstagabend die Parfüme meiner Fahrgäste zu erschnupern. Das wird fantastisch. Ist allerdings nicht so fernsehgerichtet.

Darf man auch eine Impfwette anbieten? Politisch und moralisch schwierig, sagen Sie, liebe Leserinnen und Leser? Ja, sehe ich auch so (ich hätte gewettet, dass ich es schaffe, jemandem anzusehen, ob er sich in den linken oder den rechten Arm hat stechen lassen und ob er dafür ein Belohnerei bekommen hat – wie im Zürcher Impfdörfli einen Berliner) ...

Schluss mit der Wetterei. Bei «Wetten, dass ...?» sind schliesslich auch die Altstars wichtig. Neben Gottschalk bewiesen Benny und Björn von Abba, dass die alten Hasen es noch draufhaben. Was für ein Comeback! Und Abba klingt noch immer wie Abba. Ich war ganz aus dem Häuschen.

Schade, dass nicht auch noch Kultbundesräte und Kultbundesrätinnen wie Adolf Ogi und Ruth Dreifuss aufgetreten sind und ihr Comeback gegeben haben – also nicht nur als Supporter der Impfkampagne, sondern zurück in Amt und Würden, zumindest kurzzeitig. Wir würden doch alles tun, was sie von uns, dem Volk, verlangen würden. Irgendwie waren das einfach grosse Persönlichkeiten, die es heute nicht ... Ach was, ich bin nur alt geworden.



Philipp Probst
BVB-Chauffeur und
BaZ-Kolumnist